

## Alternative Investments – gut im richtigen Ausmaß



Von Stefan Koller

Die jüngsten Diskussionen und teilweise bedrohlichen Entwicklungen rund um die Aktienmärkte, gefolgt von hohen Staatsverschuldungen und Währungsschwankungen, waren nicht für alle mit Sorgen verbunden. Besonders große Hedge-Fonds lauerten wie Geier in der Warteposition und setzten teilweise unvorstellbare Summen auf fallende Währungen etc. Wer sind diese Akteure am Finanzmarkt und welche Rolle können sie für den Einzelnen spielen? Unter dem Titel „Alternative Investments“ fasst man alle Kapitalanlagen und Anlagestrategien zusammen, die über die klassischen Formen der Geldanlage wie Aktien, Anleihen und Sparguthaben hinausgehen. Alternative Investments versuchen, in jeder Marktsituation Gewinne zu erzielen. Bekannte Beispiele sind Hedge-Fonds, Beteiligungsmodelle und derivative Instrumente wie Futures und Optionen. Die Ertragsentwicklung von Wertpapieren ist von einer Vielzahl unterschiedlicher Einflussfaktoren abhängig. Diesen Umstand machen sich Alternative Investments zunutze und versuchen, genau jene Einflussfaktoren auszuschalten. Daher entwickeln sich diese Anlageinstrumente von Aktien und Anleihen weitgehend unabhängig. Gerade in Marktphasen, in denen klassische Anlageformen sich eher negativ entwickeln, sind alternative Anlageformen oft die einzigen Ertragsbringer. Durch die Beimischung von Alternativen Investments im Ausmaß von ca. 10% bis 15% zu einem klassischen Portfolio aus Aktien und Anleihen steigen die Ertragsaussichten und lässt sich das Risiko wesentlich vermindern.

Hedge-Fonds stehen für eine Reihe sehr unterschiedlicher Investmentstrategien. Es gibt sehr konservative bis sehr dynamische Hedge-Fonds. Es gibt rein diskretionär verwaltete bis hin zu rein regelbasiert verwalteten Hedge-Fonds. Es gibt Hedge-Fonds, die nicht erfolgreich waren, bis hin zu Hedge-Fonds, die seit vielen Jahren und in allen Marktsituationen ihr Ziel erreichten. Der Begriff „Hedge“ in Hedge-Fonds steht für „Absicherung“. Hedge-Fonds sind Fonds, die das Ziel haben, ihre Renditen ohne größere Kursrückschläge zu erwirtschaften. Um dieses Ziel zu erreichen, setzen viele, aber nicht alle Hedge-Fonds Terminkontrakte (Futures) und Optionen ein. Das Ziel der stabileren Renditen wird oft mit dem Begriff „Absolute Return“ bezeichnet.

Fazit: Die richtige Mischung macht's! Hedge-Fonds, alleine betrachtet, sind auch nur eine sehr einseitige Markt-betrachtung und oft eine zu riskante Form des Vermögensaufbaus, insbesondere wenn damit Vorsorgezwecke verfolgt werden. Als Beimischung in einem Portfolio (bspw. auch in einer Fonds-Polizze) können Alternative Investments durchaus Vorteile und Stabilität bringen.

Als die Wundertüte endlich geöffnet war und Steve Jobs vom iPad als einem „magical and revolutionary product“ zu schwärmen begann, gingen die Meinungen über Apples neues Spielzeug auch schon auseinander. Die einen verhöhnten es als überdimensioniertes iPhone und Lifestyle-Fetisch ohne wirklichen praktischen Mehrwert, die anderen priesen es als das Multifunktionsgerät der Zukunft. Doch was ist an diesem Tablet wirklich dran? Was kann es und für wen lohnt es sich?

VON PETER STALDER

» Der mediale Hype war riesig und grenzte zeitweise an Hysterie. Unmittelbar bevor Jobs – wie immer mit Dreitagebart, Jeans, schwarzem Rollkragenpulli und Turnschuhen behaftet – am 27. Januar die Bühne des Yerba Buena Center in San Francisco betrat und das iPad aus dem Hut zauberte, zählte Google bereits rund 25 Millionen Webseiten, die eine Beschreibung dieses Produkts liefern zu können glaubten. Apple selbst nährte monatelang geschickt die Erwartungen und Spekulationen, indem der Konzern immer wieder einige Informationen durchsickern ließ, sich offiziell aber in Schweigen hüllte. Marketing-Experten ziehen schon längst ehrfürchtig den Hut vor dem Konzern mit dem angebissenen Apfel. Apple redet nicht viel, über Apple wird geredet – diese Taktik schlug wieder einmal perfekt an. Jobs guruhafes Auftreten und das stylische

men funktionieren: Der Konsument spendet als Zuschauer entweder Applaus oder er geht empört raus.

### Was ist das iPad? Was kann es?

Auf den ersten Blick mutet das Tablet tatsächlich wie ein zu groß geratenes iPhone an. An Bedienungselementen finden sich exakt dieselben Schalter und Tasten wie beim Smartphone. Es verfügt über einen Touchscreen und lässt sich dank eines Beschleunigungssensors sowohl hochkant als auch waagrecht nutzen. Optional bietet Apple eine mechanische Tastatur an. Über den vom iPhone her bekannten Dock-Connector an der Unterseite erfolgt der Anschluss an den Mac. Das nur 1,27 Zentimeter dünne Alu-Gehäuse ist knapp 25 Zentimeter hoch und 19 Zentimeter breit. Und auf die Waage bringt es gerade mal 680 Gramm. Das 9,7-Zoll-Display arbeitet mit LEDs



Produktdesign evozieren eine Anziehung, der Endkunden offensichtlich nur schwer widerstehen können. Und am Ende der knapp achtzigminütigen „Keynote“ war wieder mal klar: Der 55-jährige legere Hohepriester aus Cupertino verkauft nicht bloß Technik, sondern Lifestyle und vor allem Emotionen. „iGod“ Jobs weiß, dass Märkte ähnlich wie Theaterdra-

als Hintergrundbeleuchtung und bietet eine Auflösung von 1024 mal 768 Punkten. Herzstück ist ein eigens entwickelter A4-Chip mit einer Taktfrequenz von einem Gigahertz. Hinsichtlich Massenspeicher werden drei Varianten angeboten: 16, 32 und 64 Gigabyte. Wer mehr will, schaut durch die Finger, denn erweiterbar ist der Speicher nicht.

# Apples neue Wunderflunder



Apple verspricht, dass der eingebaute (nicht wechselbare) Akku stolze zehn Betriebsstunden durchhält. Im Softwareangebot finden sich Kalender, Adressbuch und ein Malprogramm. Für Textbearbeitung, Tabellen und Präsentationen liefert Apple eine adaptierte Version seines Office-Paketes iWork. Da das iPad dasselbe Betriebssystem wie das iPhone verwendet, können alle Apps auch auf dem iPad verwendet werden.

Eine Telefonfunktion ist beim iPad nicht vorgesehen. Diese ließe sich höchstens mittels Internetdiensten bewerkstelligen. Verbindungen ins Internet stellt das iPad je nach Modell wahlweise über WLAN oder ein integriertes 3G-Modem her. Das Einsteigermodell verfügt bloß über einen WLAN-Zugang und verzichtet auf UMTS-Modul und GPS. Nur die teurere Version hat den 3G-Mobilchip bereits integriert. Bluetooth ist bei allen Varianten mit an Bord. Ansonsten verfügt das iPad nur gerade noch über eingebaute

Lautsprecher, ein Mikrofon und einen 3,5-mm-Kopfhöreranschluss.

Seine Trümpfe spielt das iPad als mobiles Infotainment-Gerät mit großer Funktionsfülle aus: Man kann mit ihm durch das Web browsen, E-Mails schreiben, Fotos und Filme betrachten, Musik hören oder es als Spielkonsole verwenden. Doch das wirklich neue Angebot heißt iBooks. Mit ihm stellt Apple ein Äquivalent zu iTunes vor, welches elektronische Bücher wie in einem Bücherregal präsentiert. Sie sollen künftig im hauseigenen iBook-Store angeboten werden. Hier zeigt Apple Konkurrenten wie Amazon ganz klar die Zähne.

Das 16GB-Modell soll 499 US-Dollar, das 32GB-Modell 599 US-Dollar und das 64GB-Modell 699 US-Dollar kosten. Die 3G-Modelle sollen für 629 US-Dollar (16 GB), 729 US-Dollar (32 GB) und 829 US-Dollar (64 GB) erhältlich sein. In Österreich wird das iPad voraussichtlich im Mai verfügbar sein.

## Was kann es (noch) nicht?

Wie bereits bei iPhone und iPod lassen sich Anwendungen nur über den Appstore von iTunes herunterladen. Noch scheint Multitasking ein Fremdwort für Mr. Jobs zu sein. Wie das iPhone und der iPod Touch kann auch das iPad immer nur eine Anwendung auf einmal ausführen. Unverständlicherweise wurde auf eine integrierte Kamera verzichtet. Gerade das iPad würde sich bestens für Video-Chats anbieten. Fehlanzeige auch hinsichtlich Adobes Flash-Anwendungen. Das iPad will das weit verbreitete Multimedia-Format nicht abspielen – ein Umstand, der das Surferlebnis vieler Nutzer erheblich trüben wird. Das iPad geizt mit Schnittstellen. So verfügt es weder über USB-Anschlüsse noch über einen Slot für Speicherkarten. Wer mehr will, muss aufrüsten. Aber das ständige Mitschleppen von Adaptern nervt bekanntlich. Auch einen HDMI-Ausgang sucht man vergebens. Apropos

Bilder und Filme: Apple selbst setzt schon längere Zeit auf Breitbildschirme im Format 16:9. Umso unverständlicher ist es, dass ausgerechnet ein brandneues Gadget im veralteten Format 4:3 ausgeliefert wird. Die Auflösung von 1.024 mal 768 Pixel liegt zudem unterhalb des kleinsten HD-Formats mit 1280 mal 720 Pixel.

*Fazit: Das iPad kann mehr als ein Smartphone, aber auch weniger als ein Laptop (einen solchen will das iPad auch gar nicht ersetzen). Es reduziert Technik auf das Wesentliche, kommt ohne komplexe Menüsteuerung aus und ist einfach und intuitiv bedienbar. Damit wird es auch für Computerlaien interessant. Aber einige attraktive Features lässt es schmerzlich vermissen, und für die zweite Generation scheint Apple noch jede Menge Nachbesserungsbedarf zu haben. Doch einiges spricht dafür, dass den Äpfeln hier ein guter Wurf gelungen ist.* ■



Fotos: Apple Inc.

*Wird es den internationalen Medienmarkt nachhaltig verändern? Apples neues iPad.*

*In Österreich für Mai dieses Jahres angekündigt.*